

Allerdings in anderer Sprache, aber gerade in einer Sprache, in einer Form, wie sie den Lesern unseres Landes viel bequemer ist! Sollten wirklich die erschienenen Uebersetzungen von Hamerling und Ebers den Originalverlegern in Deutschland weniger Schaden thun, als meine deutschen Nachdrucks-Ausgaben? Sollten unsere Uebersetzungen nicht von Vielen gekauft werden, welche die Originalausgaben anschaffen würden, wenn keine Uebersetzungen existirten? (sic!) Hat etwa der deutsche Verleger der deutschen Uebersetzung meiner kostbaren Werke von Professor Harting, die früher in Deutschland viel gekauft wurden, durch diese mir nicht größeren Schaden zugefügt, als durch Veranstaltung eines einfachen Nachdruckes geschehen sein würde? (Wie schlau! Uebrigens ein sublimier Gedanke, in Deutschland Bücher in holländischer Sprache nachzudrucken!)

Und ist denn Uebersetzen nicht auch ein Nachdruck, wenn auch nicht der Form, die doch meistens Nebensache ist, so doch der Gedanken, des Inhalts?

Für Diejenigen, welche tiefer in die Sache eindringen, scheint mir, müssen diese Fälle gleichbedeutend sein.

Die kräftige Unterstützung, welche der von mir angekündigten (Nachdrucks-) Ausgabe schon jetzt zutheil wird, der tägliche Absatz meiner Ausgaben von Heine und Hamerling (sic!) sind für mich genügende Beweise, daß keineswegs alle Collegen über mich den Stab brechen.

Solange ich denn auch nicht eines Bessern belehrt werde, halte ich meinen Plan aufrecht und werde mich durch keinerlei künstlich aufgeschraubte Marktchreiereien beirren lassen. Einer fernern Polemik wünsche ich mich übrigens zu enthalten, und will meinen mich angreifenden Collegen nur noch entgegenen: Der Fehler ist so gut wie der Stehler!

Soweit der ehrenwerthe Hr. Campagne.

Es kann uns nur lieb sein, auch einmal aus den Niederlanden selbst eine Bestätigung der Grundsätze zu hören, die in Deutschland wiederholt aufgestellt, bis dahin aber in den Niederlanden immer zurückgewiesen sind. Wir werden dieses Zugeständniß im deutschen Interesse zu verwerthen uns bemühen.

Otto Mühlbrecht.

Etwas über und für Herrn Peter Hobbing.

Aus Nr. 292 des Börsenblattes erfahren die Leser desselben u. a., daß Hr. Peter Hobbing es gerner sähe, wenn das schöne Papier des Boldmar'schen Weihnachtskatalogs „in entsprechendem Maße“ auf würdigere Bücher, die „solcher sorgfältigen Behandlung“ seitens ihrer Väter entbehren, „angewandt“ würde. Außerdem erhalten sie die interessante Mittheilung, daß Hr. Hobbing das schöne Papier „thatsächlich“ bedauert, weil es mit Bücheranzeigen u. vollgedruckt ist. Diesen stilistischen Leistungen gegenüber wird es mir wohl Niemand verübeln, wenn ich den kostbaren Raum des Börsenblattes in Anspruch nehme, um meinerseits die Druckerschwärze „thatsächlich“ zu bedauern, die auf den Artikel des Hrn. Hobbing „angewandt“ wurde.

Da nun die Befürchtung nicht ungegründet ist, daß der Nimbus, der einen ständigen Mitarbeiter des Börsenblattes umgibt, dem Urtheile desselben bei einzelnen Lesern eine besondere Bedeutung verleiht, so glaube ich nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn ich auf die Kritik, die Hr. Hobbing meinem Weihnachtskataloge mit der Censur Nr. 3 angedeihen läßt, mit ein paar Worten eingehe. Hr. Hobbing findet den systematischen Theil — soll heißen „das systematische Verzeichniß empfehlenswerther Werke“ — ungenügend und lückenhaft und begründet dieses Urtheil erstens mit der Thatsache, daß unter der Rubrik „Biographien“ von 6 im literarischen Jahresberichte besprochenen Werken nur eins aufgenommen ist, und zweitens mit dem Umstande, daß in zwei anderen Weihnachtskatalogen 115 resp. 68 Titel mehr unter der besagten Rubrik verzeichnet sind. Dem gegenüber habe ich zunächst zu bemerken, daß das „systematische Verzeichniß“ in meiner Publication eine durchaus secundäre Rolle spielt, wie schon aus den räumlichen Verhältnissen hervorgeht, insofern es ca. 17 Spalten gegenüber den

71 Spalten des Jahresberichts einnimmt; ferner aber, daß die ursprünglich von dem jetzigen Oberbibliothekar der Stadt Leipzig, Dr. G. Wustmann, zusammengestellte, später durch Nachträge ergänzte Auswahl mit voller, zweckbewußter Absicht eine „beschränkte“ sein sollte, und zwar aus dem Grunde, weil es sich nicht um ein bibliographisches Hilfsmittel im Sinne der Fachkataloge handelte, sondern um eine möglichst bequeme Uebersicht über die besseren und besten Erscheinungen der Literatur, soweit sie für die Bedürfnisse einer Haus- und Familienbibliothek in Frage kommt. Ob sich nun bei der getroffenen Wahl in der Beschränkung der Meister gezeigt hat, ist eine Frage, über die sich streiten läßt, die aber Hr. Hobbing ebenso wenig aufwirft wie den Zweifel an der Zweckmäßigkeit des „bibliographischen Systems“, das bei der Zusammenstellung der Titel beobachtet wurde. Ein Urtheil über das letztere dürfte Hr. Hobbing auch kaum zustehen, da er bei Biographien die Ordnung nach dem Alphabete der biographirten (sit venia verbo) Personen für besonders angemessen findet. Wenn von Hrn. Hobbing zum Schluß noch die kleine Druckschrift bemängelt wird, so erlaube ich mir zu bemerken, daß Brillengläser für schwache Augen aller Orten leicht zu haben sind.

Leipzig, den 20. December 1881.

E. A. Seemann.

Miscellen.

Nachdem von der Tauchnitz'schen „Collection of British Authors“ im Jahre 1842 der 1. Band mit „Polham, by Edw. Lytt. Bulwer“ erschienen ist, gelangte in diesen Tagen nun der mit einer gewissen Spannung erwartete 2000. Band mit einem sehr interessanten Werke von Henry Morley: „Of English literature in the reign of Victoria. With a glance at the past“ zur Ausgabe. Diesem Jubelbande finden sich die photographisch facsimilirten Namenszüge von beinahe sämtlichen (173) in der Tauchnitz Edition vertretenen Autoren vorangestellt; außerdem aber bringt der Hr. Verleger in einem Vorwort noch pietätvoll das tiefste und lebhafteste Bedürfniß seines Herzens zum öffentlichen Ausdruck, bei der Herausgabe des 2000. Bandes von seiner Collection Gott dafür zu danken, daß es ihm vergönnt war, sein Unternehmen den langen Zeitraum von vierzig Jahren hindurchzuführen. Möge die Hoffnung desselben, daß die Tauchnitz Edition im alten Geiste ihren Gang fortsetzen und auch fernerhin ihre Mission erfüllen werde, die Liebe zur englischen Literatur außerhalb Englands und dessen Colonien zu verbreiten und zu fördern, ihre glücklichste Erfüllung finden!

Das „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes“ (Verlag von W. Friedrich in Leipzig, Herausgeber Dr. Eduard Engel in Berlin) feiert zu Ende dieses Jahres den Ablauf des ersten Halbjahrhunderts seines Bestehens. Es ist jetzt übrigens das offizielle Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes. Die am 24. December erscheinende Nr. 52 schließt den 100. Band dieser 1832 begründeten deutschen Wochenschrift ab. Die erste Nummer des zweiten Halbjahrhunderts erscheint am 1. Januar 1882.

Die neue deutsche Rechtschreibung, an der die überwiegende Mehrheit der Nation bisher wenig Gefallen findet, setzt sich selbst bei den staatlichen Verwaltungsorganen nur sehr langsam und schrittweise durch. Der preuß. Kriegsminister hat, wie die Köln. Btg. berichtet, erst kürzlich bestimmt, daß die Einführung der Puttkamer'schen Rechtschreibung bei den Unteroffizierschulen erfolgen soll, jedoch ohne besondere Beschleunigung, durchaus allmählich. Dagegen soll es in der Militärverwaltung, sowie bei dem Unterricht in den Regimentern, ja selbst im Cadettencorps bei der bisherigen Schreibweise sein Bewenden behalten.